

Mein 2. erster Schultag

Melitta Jansta

Mein
zweiter
erster Schultag

Episoden und
praktische Beispiele
für Junglehrer/innen

© Melitta Jansta 2016

Autorin und Bilder: Melitta Jansta

Buch-Projekt-Begleitung:

Dr. Manfred Greisinger, www.stoareich.at

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media
GmbH

978-3-99057-406-5 (Paperback)

978-3-99057-407-2 (Hardcover)

978-3-99057-408-9 (e-Book)

Printed in Austria

DAS Werk, einschließlich seiner Teile,
ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung des
Verlages und der Autorin unzulässig. Dies
gilt insbesondere für die elektronische oder
sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,
Verbreitung
und öffentliche Zugänglichmachung.

E

ine Junglehrerin und ein Junglehrer
haben einen langen Weg vor sich.
Er ist wunder-schön, aber oft steinig,
wie alles im Leben.

Mögen diese kleinen Erzählungen helfen,
ein paar Hindernisse zu überwinden und
diesen sehr anspruchsvollen Beruf
nicht als Arbeit, sondern als
wunderbare Herausforderung
zu betrachten.

Jeder wächst durch die Erfahrung mit
Kindern. Man muss es nur erkennen.

Mein erster Schultag... als Lehrerin!

*Voller Stolz betrete ich das Schulhaus.
Von außen gleicht es eher einer Fabrik.
Na ja, das sagt ja noch lange nichts aus,
denke ich. Schließlich kann es ja innen
ganz gemütlich sein.*

Ich bin von meiner Nervosität – schließlich ist es ja mein ZWEITER erster Schultag – aber auch von den vielen neuen Eindrücken in einer neuen Umgebung und mit vielen neuen Gesichtern übermannt.

*Plötzlich erlebe ich nicht nur einen zweiten ersten Schultag wieder, sondern eine zweite Pubertät. Gestern war ich noch **Kind**, das zwar eine Ausbildung als Hauptschullehrerin abgeschlossen hat, doch 24 Stunden später stehe ich als **Erwachsene** vor meiner Direktorin.*

Sie begrüßt mich mit erhobenem Kopf, einem Lächeln und meint: „Frau Kollegin, wissen sie eigentlich, dass wir am selben Tag geboren sind? Es liegen aber 30 Jahre dazwischen. - Und nun gehen sie. Ich glaube, sie haben Gangaufsicht. Ihr

Stundenplan liegt auf ihrem Platz.“

*Was war das? Wer war das?
Meine Vorgesetzte? Was hat sie gesagt?*

*Wie in Trance klopfe ich an der nächsten
Türe an, über der **Lehrerzimmer** zu lesen
ist.*

*Eine große, überaus liebenswürdige Dame
öffnet mir und meint lächelnd: „Oh, du bist
sicher unsere neue Kollegin. Komm’ herein.“*

*Plumps, da fällt ein Stein herunter. Ein
Lächeln, mit dem ich schon wesentlich mehr
anzufangen weiß*

*Nun, ich gehe zu jedem einzelnen hin und
strecke meine Hand entgegen.*

*Ein witziger junger Mann meint: „Na, dann
komm’ gleich mit. Du hast mit mir
Gangaufsicht.“*

*Ich trippe hinter ihm her, wie ein Kind, mir
nichts dabei denkend, dass er mich duzt.
Nur, wie soll ich ihn ansprechen? Darf ich
eigentlich auch „du“ sagen?*

Noch bevor ich weiter nachdenke, ob ich nun schon als Erwachsene behandelt werde oder nicht, stürmt eine Horde übermütiger Kinder an mir vorbei, laut, fröhlich und aufgeweckt.

Wieder denke ich, Gott sei Dank, da bin ich richtig und ich lächle jedem Kind zu, das mich mit großen Augen ansieht, aber gleichzeitig Abstand zu mir einnimmt, ängstlich oder fragend?

Ich bin verwirrt. Vor Sekunden dachte ich noch, die Welt wäre in Ordnung. Aber was war das?

*Und plötzlich wird mir bewusst: **Ich** bin jetzt die **Erwachsene** - und alle, die **ihr** mich so anstarrt - neugierig, ängstlich, erwartend - seid **mir anvertraut!***

Ein Spruch von Antoine de St. Exupéry fällt mir dazu ein:

„DU BIST ZEITLEBENS FÜR DAS VERANTWORTLICH, WAS DU DIR VERTRAUT GEMACHT HAST!“

*Ich werde aus meinen Gedanken
gerissen, denn ein eher kleingewachsener
Junge, schon älter wirkend, schlendert mir
mit verschränkten Armen entgegen, hebt
den Kopf zu mir hoch – aus seinen blauen
Augen blitzt etwas, mit dem ich nichts
anzufangen weiß – was mich aber ein
wenig befremdet.*

Ist es Trotz, Mut, Angst?

*Er meint in einem mir ebenfalls seltsam
wirkenden Ton: „SAN SE DE NEICHE
LEAN (Lehrerin)?“*

*Statt ja zu sagen, antworte ich milde und
warmherzig lächelnd: „Warum?“*

„Weil ich sie noch nie gesehen habe.“

*Ich schmunzle, blicke ihn schelmisch an
und frage: „Bist du ein neuer Schüler?“*

*„Na warum, I GEH EH SCHO IN DI
VIERTE!“*

- „Weil ich dich noch nie gesehen habe!“

*Ich reiche ihm die Hand und sage: „Ich
freu mich, dass wir uns kennenlernen.“*

*Zögernd greift er danach und erwidert
meinen Händedruck.*

*Die herumstehenden Schüler drehen sich
um und eilen davon; ich schnappe noch
auf. - „DE IS EH LEIWAND!“*

*Und nun passiert etwas, was mir als einer
meiner einschneidendsten Momente im
Leben erscheint:*

DIE SCHULGLOCKE LÄUTET.

*Ein Ton, den ich niemals im Leben
vergessen werde. Ich habe ihn ja schon
tausende Male gehört. Nur dieser eine
geht mir durch Mark und Bein.*

*Plötzlich überkommt mich ein sonderbares
Gefühl, eine Mischung zwischen Angst,
alleine gelassen zu sein, und Stolz,
endlich das lang erhoffte Ziel erreicht zu
haben. Ich betrete zum ersten Mal **alleine**
eine Klasse!*

*Es ist eine vierte Klasse. Und als ich die
Tür hinter mir schließe, weiß ich nicht, was
mich erwarten wird. Noch überraschter bin
ich, als ich in der ersten Reihe den
Schüler erblicke, den ich schon in der*

Pause kennenlernen durfte.

Ich bitte die jungen Leute, sich von ihren Plätzen zu erheben, um sie begrüßen zu dürfen und alle warten gespannt darauf, was ihnen die neue LEAN wohl sagen möchte.

Es ist einer meiner schönsten Augenblicke in meinem Leben. Ich stelle mich kurz vor, ziehe meine Unterlagen, die ich zum Anhalten brauche, hervor und beginne, meine Stunde zu gestalten.

*Sie vergeht so schnell, dass ich kaum das Geräusch der Glocke wahrnehme.
Nach einer netten Verabschiedung schwebe ich bei der Klassentür hinaus.*

Auch die nächsten Stunden in den Klassen verfliegen. Und als ich dann mit all meinen Erfahrungen des zweiten ersten Schultages nach Hause komme, sinke ich vor Erschöpfung und Müdigkeit aufs Sofa.

*Nichts hat sich an meiner Einstellung - auch nach mehr als 35 Jahren geändert.
Aber vieles habe ich in der Zwischenzeit erlebt ...*



Dieser Baum befindet sich **heute** in der Schule, in der alles begann....

*„LIEBE MICH AM MEISTEN,
WENN ICH ES
AM WENIGSTEN VERDIENE,
DENN DANN HAB ICH ES
AM NÖTIGSTEN.*

Dieses Zitat hängt bei uns im Vorzimmer neben dem Schlüsselbrett und täglich, wenn ich den Schlüssel nehme und das Haus verlasse, gleiten meine Augen über diesen Spruch.

Bepackt mit korrigierten Schulheften und riesigen selbstgebastelten Plakaten sowie Kärtchen, die ich am Vorabend, oft mit Hilfe meiner Familie, zusammengestellt habe, freue ich mich darauf, das Schulhaus zu betreten.

Schon erwarten mich Schüler und rufen mir ein nettes „Guten Morgen“ zu. Einige stürmen zu mir und nehmen mir die schwere Tasche ab, andere „bombardieren“ mich mit Fragen, wie „Wird die Schularbeit heute schwer?“ „Habe ich ein Plus auf die Wiederholung?“ „Was machen wir heute in Turnen?“

Viele, viele Fragen auf einmal. Ich lächle und sage nur: „Ihr seid schon ganz schön fit. Bald werdet ihr alles erfahren...“

Ein neuer Tag hat begonnen - nur ein Tag, kein Arbeitstag, denn Arbeit bedeutet es nicht wirklich.

Vielmehr freue ich mich schon darauf, wenn die Kinder ihren Schularbeitstext vor sich liegen haben und erleichtert aufatmend rufen: „Genau so etwas Ähnliches haben wir geübt! Das ist leicht!“

Oder wenn die ausgeteilten Hausübungshefte aufgeschlagen werden und ein Lächeln über ihre Lippen huscht, weil ich – natürlich nicht bei allen – daruntergeschrieben habe: „Du machst mir mit deiner netten Form wirklich sehr viel Freude!“

Ich zücke keine Liste und lese nicht mit erhobener Stimme, so wie das viele meiner eigenen Lehrer getan haben, die Namen vor, um zu erfragen, wer denn wohl die Hausübung vergessen hätte, um dann ein dickes, fettes Minus einzutragen.

Zu gut ist mir noch in Erinnerung, als ich einige Male selbst als Schülerin etwas vergessen hatte und fast ohnmächtig wurde, als der Lehrer es eintrug.

*Nein, noch vor Anfang der Stunde liegen,
wie ausgemacht, die Hausübungshefte
auf dem Lehrertisch oder aber ein kleiner
Zettel mit Datum und Begründung für das
Fehlen des Heftes. Ich lobe die Einen und
erinnere die Anderen – ohne sie beim
Namen zu nennen – ihre Leistung bis zum
nächsten Mal zu erbringen.*

Es klappt. Es klappt sehr gut.

Aber nicht immer...

Ein Mädchen, gerade erst elf Jahre alt, und eigentlich sehr verlässlich, fällt mir auf, dass es seine Aufgabe schon drei Mal hintereinander nicht abgegeben hat.

In der Pause bitte ich es zu mir, um nach dem Grund zu fragen.

Es schweigt und schlägt die Augen nieder. Ich frage, ob es sich nicht wohlfühle. Das Mädchen schweigt. Ich bitte es, zunächst einmal die heutige Hausübung zu machen und am nächsten Tag wieder zu mir zu kommen, um mir mit ihm auszumachen, wie lange es Zeit hätte, das Versäumte nachzuholen.

Inzwischen informiere ich mich durch das Nachschlagen im Schülerbeschreibungsbogen über die familiäre Situation: Vier Kinder und ein alleinerziehender Vater. Für mich ein Hinweis, dass hier die Ursachen liegen könnten. Vielleicht muss es ja viel im Haushalt mithelfen.

